

Die Reichstagswahl steht vor der Thür, und zu bichten Kampfesrath zusammengeschlossen, rüden die Parteien ins Feld. Kopf an Kopf drängen sich die Wähler in den Versammlungen, die sich in rascher Folge ablösen; Gründe und Gegengründe werden erwogen, die Kandidaten geprüft, Fragen gestellt und beantwortet, Programme dargelegt, zergliedert, gebilligt, verworfen. Von den Kreisen, die sonst ruhig und vornehm in der Höhe thronen bis zu den tiefsten Schichten des Volkes hinab — überall ist Leben und Kampf, überall sind die Geister in heiter Arbeit, die Gemüther in heftiger Wallung. Siegt nicht schon in dieser Bewegung allein, ganz abgesehen von dem Zweck, dem sie dient, eine anregende und befriedigende Kraft? Und wenn verlieren wir sie? Blühen wir nur ein Jahrzehnt zurück! Hatten wir damals etwas Ahnliches anzuswenden? Damals schwärzte noch in der Eichenheimer Gasse zu Frankfurt der Bundestag, der die politische Ohnmacht Deutschlands in sich zusammenfaßte. Und die deutsche Nation sah gähnend zu; ihr politisches Symbol war die Nachtmütze, und wenn irgendwo etwas gehan wurde, so geschah es bald verdrossen, ohne Vertrauen, ohne Ausicht auf Erfolg und nach der damals sehr beliebten Melodie: „Ah, ich bin so müde, ach, ich bin so matt!“ — Da begann Preußen sich zu führen; es jagte den trügen Bundestag zum Tempel hinaus und nahm die Führung der deutschen Sache energisch in die Hand. Das allgemeine Wahlrecht wiede die schlummernden Kräfte und rief das Volk zu thätiger Theilnahme an den Geschäften des Vaterlandes auf. Seitdem sind die Bürger immer von neuem zur Urne gerufen worden, um an ihrem Theile über das, was dem Deutschen am Themen ist, zu entscheiden, und in immer weitern Kreise hat seitdem die Ausübung des allgemeinen Wahlrechts die Liebe zum Vaterlande, den Sinn für das große Ganze, den patriotischen Eifer und die Theilnahme an der politischen Arbeit getragen. Schön diese eine Errungenschaft ist bezeichnend für den gewaltigen Fortschritt, den wir seit 1866 gemacht; schon sie allein wiegt zahllose Opfer auf, die wir für die Errichtung des neuen deutschen Staates gebracht haben. Und verdienten die heilsprönen Elemente, die sich mit dem Namen des Fortschritts schmücken, in Wahrheit diesen Namen, so müßten sie vor Allem diesen realen Fortschritt anerkennen, statt sich mit den undeutlichen Parteien zu verbinden, die sich kein Gewissen daraus machen würden, daß Reich zu Falle zu bringen. Da wäre in diesen Zeiten noch ein Funke von Vaterlandsliebe, Treue und Danckbarkeit zurückgeblieben, so müßten sie selbst dem Reiche danken, das ihnen in so liberaler Weise Gelegenheit giebt, sich auszutunmeln und auszutoben!

Doch nicht mit den Gegnern haben wir es heute zu thun. Die Zeit ist zu gedrängt, der entscheidende Augenblick zu nahe, als daß wir uns noch in Erörterungen einlassen könnten mit jenen, die am Reiche herumzerrn, es anchwärtern oder mit schlechten Augen betrachten. Wir reden heute nur noch zu den Freunden.

Wir sehen da vor uns ganze und halbe Freunde. Die Gänzen und Zuverlässigen drängen wir nicht erst zu ermahnen, für sich selbst einzustehen und ihre Pflicht zu erfüllen. Wohl aber möchten wir sie bitten, auch ein Lebzig zu thun und in den Kreisen, in denen sie sich bewegen und auf die sie Einfluß haben, aufzuernd und werbend aufzutreten. Und wenn es nur eine einzige beschiedene Stimme mehr ist, die sie der Urne zuführt — so bewahren sie doch die gute Sache vor einer Embase, die unter Umständen sehr im Gewicht fallen könnte! Darum lasse sich keiner die Rühe verdringen, daheim wie in öffentlichen Localen; der Nachbar überwache den Nachbar, der Freund den Freund, der Verwandte den Verwandten. Wer es irgend gut meint mit unserer Sache, schweigt sich nicht, die Anderen, die er lässiger glaubt, an ihre Pflicht zu erinnern und sie, wenn es nicht anders geht, selbst an die Urne zu führen. Es halte fest an dem Gedanken, daß, was er in diesem Heile tut, er nicht dem Kandidaten, sondern der nationalen Idee thut, die so groß und herrlich sie ist, doch der Träger, der freundlich helfen und verantwortlichen Kräfte nicht entbehren kann. — An die halben Freunde aber richten wir die Aufruforderung, nicht erst abzuwarten, bis der Wahncan an sie herantritt, sondern selbst ihren Mann zu stellen. Die Zeit der Beschaulichkeit, der thatenlosen Schwärmerei und des guten Willens ohne rechtes Thun ist vorbei! Heute gilt nur, wer Etwas leistet. Und was ist denn das für eine That, die der Wähler zu leisten hat? Wer nicht einmal so viel Chalkraut und Opferfreudigkeit besitzt, einmal in drei Jahren den kleinen Wortsch nach dem Wahllocal zurückzulegen und dort ein Zetteltchen in den Wahlkasten zu werfen, der ist ein beläugelter, merkwürdiger Schwärling, der den Namen eines Mannes und vollends den eines deutschen Mannes nicht verdient! — Ja! — hören wir den oder jenen Überlebenden rufen — das wissen wir alles längst und wir würden gern das Unser thun; aber der Kandidat paßt uns nicht! — Als ob ein Kandidat Allen passen könnte und als ob nicht, wenn ein Anderer an seiner Stelle stände, sich wiederum andere Wählerwiderer einfinden würden, denen er nicht genehm wäre! Eben dieser übertriebene Individualismus, dieser Eigentum, wo er nicht hingehört, ist von jeder das Unglück der Deutschen gesessen, wenn es sich um große allgemeine Interessen handelt. Lernen wir endlich von unseren Feinden außerhalb und innerhalb Deutschlands, daß Neigungen und Abneigungen schwierig müssen, daß das Vaterland rust, wenn große und ernste Angelegenheiten eine Einigung dringend erfordern! In solchen Fällen kann die Selbstständigkeit, die sich nicht unterordnet, zu unheilvoller Besplittung führen. Wer diese nicht herbeiführen will, der

siegt die Sache, nicht die Person ins Auge; wer treu der deutschen Fahne zugeht, der schlägt sich freudig Denen an, die sie vorantragen!

Auf dem, ihr Freunde Deutschlands! Alle Mann heraus zum Kampfe für Kaiser und Reich!

Mit den Friedensauflösungen im Orient steht es neu, sehr neu. Die Konferenzbevollmächtigten traten bei dem General Ignatius wiederum zu einer Vorberatung zusammen. Bei aller Mühseligkeit in der Form verlangt man von der Flotte die Anerkennung des Wohltätigkeitsprogramms, von der jene Rücksicht wissen will.

Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel, nach welchem die öffentlichen Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten der Mächte und den türkischen Ministern noch keine Annäherung herbeigeführt haben. Die Flotte beharrte, obwohl sie die Modifikationen des Konferenzprogramms kenne, auf ihrer Weigerung, dasselbe auch nur zu diskutieren, wegen der Bevollmächtigten die Discussion der türkischen Gebietsverluste ablehnen. Gelänge es nicht, die Flotte umzuhören, so sei eine nochmalige Sitzung der Konferenz überhaupt fraglich, oder es dürfe in der nächsten Sitzung eine Sommation (Schlußforderung) der Mächte an die Flotte erfolgen.

Der Sultan soll den türkischen Botschafter in Paris, Sadik Pascha, ausgesandt haben, sich nach Konstantinopel zu begeben, um an den Beratungen der türkischen Minister sowie der Konferenzbevollmächtigten Theil zu nehmen. Sadik Pascha werde bereits gegen das Ende der jetzigen Woche in der türkischen Hauptstadt erwartet und werde voraussichtlich zwei Monate dort verweilen. Ist etwa zu hoffen, daß es Sadik gelingen werde, die Quadratur des Kreises aufzufinden? Schwerlich.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 8. Januar.

Die Agitation für die Reichstagswahlen schlägt überall im Reiche hohe Wellen, im Süden nicht minder wie im Norden. Auf Bayern haben wir bereits Mittheilungen gebracht. Aus Hessen wird gemeldet: Im Vergleich mit früheren Wahlbewegungen zeigt sich diesmal der Unterschied, daß neben der hessischen (nationalliberalen) Fortschrittspartei die Ultramontane und Socialdemokraten, auch die Deutsch-Conservativen und die eigenhändliche Vereinigung mißvergnügt Elemente in die Schlachtkliniken eingetreten sind, die ohne tiefe politische Berechtigung sich unter dem Namen der deutschen Fortschrittspartei (im Gegensatz zur hessischen Fortschrittspartei) zusammengefunden haben. Selbstverständlich bildet bei den Wahlagitationen das in Sachen der Justizgesetze von den Nationalliberalen eingegangene Compromiß willkommenen Stoff zu Angriffen gegen die seitherigen Reichstagabgeordneten, die mit Ausnahme des bei der Schlufabstimmung nicht anwesenden Woufang sämtlich das Compromiß geschrift haben. In Hessen ist denn auch die Ueberzeugung in weitesten Kreisen verbreitet, daß der mit den Justizgesetzen erlangte nationale Gewinn ihre etwaigen Mängel weit überwiegt. Eine in den jüngsten Tagen veröffentlichte Erklärung des Darmstädter Anwaltsvereins hat dieser Ueberzeugung in beweiskräftiger Weise Ausdruck verliehen und überwies die Vorlage der Justizgesetze im Vergleich mit unseren dermaligen Rechtszuständen in zufriedender Weise hervorgehoben.

Die hier erwähnte Erklärung der hessischen Anwälte lautet:

Der Verein, welcher seit Jahren die auf Schaffung eines neuen gerechten Civil- und Strafrechts für Deutschland gerichteten Bemühungen mit warmer und zeitweise thätiger Theilnahme verfolgt hat, begrüßt gegenüber den leidenschaftlichen, grobenhetigen und zündelnden Angriffen das Zusammenschließen der Justizgesetze als ein großes nationales Werk mit lebhafter Freude. Der Verein erhält in den Justizgesetzen den mächtigsten rechtswissenschaftlichen, politischen und nationalen Fortschritt seit Herstellung des deutschen Reiches und der Reichsverfassung. In dem folgerichtig durchgeführten Schluß der Deutschen und Bündnislinie in der Gewalt solles Unabhängigkeit des Richterstandes, der Sicherung und Erweiterung des Vertheidigungsrechtes, der Einführung von Schöffengerichten, der Befreiung des Anklagemonopols der Staatsanwaltschaft, der Erleichterung der Wiederaufnahme des Verfahrens sind die Früchte der neuern deutschen Rechtswissenschaft verwertet worden. Die Besserung aller schwereren Strafsachen, einschließlich politischen Verbrechen, vor die Schwurgerichte, die Minirichtung des Volkes bei Bildung der Schmier- und Schöffengerichte, die Verstärkung der — auch für Preußen gebührenden — Strafmaßnahmen auf das Richter und das Abhängigmachen des Schuldig von der Zustimmung von vier Richter, die Einsetzung eines obersten Reichsgerichts, die Verfolgbarkeit der Beamten ohne Zustimmung der Regierung enthalten ebenso viele Gewährleistung politischer Freiheit und fast in allen deutschen Staaten wichtige Fortschritte. Die Rechtheit ist erfahrungsmäßig der höchste Hebel der nationalen Einheit. Die Verschmelzung der links- und rechtsdeutschen deutschen Länder wurde vorzugsweise durch die Verschiedenheit der Gerichtsorganisation und des gerichtlichen Verfahrens erzielt und verzögert. Die Justizgesetze schaffen durch die Vorstufe der Anstellungsfähigkeit eines jeden Richters in allen deutschen Staaten ein einen deutschen Richterstand. Sie bestreiten insbesondere bei uns das seither geprägte unerträgliche gewordene langsame und unverhältnismäßige törichte schriftliche Verfahren in Civilprozeß, das nicht selten den Beklagten zu einem Vergleich um jeden Preis zwang. Sie gestalten neue Thatsachen und Beweise in den oberen Instanzen, Berichtigungen der Begriffsfehler und führen viertel die Entscheidung nach dem wahren Rechte. Die Hülfesetzung ist eine rasche. Das trefflich geregelte Concursverfahren verhindert das Aufzehrnen der vorbereiteten Concursmaße durch langwierige Streitigkeiten und massenhafte Verwaltungs-, Gerichts- und Anwaltsfehler. Gegenüber diesen und vielen anderen leidenden Vorgängen sind die um des Zusammenschlusses der Gesetze willen gemachten Nachgaben des Reichstages

an den andern gleichberechtigten Gesetzgebungsstaat verhältnismäßig untergeordnet; die bezüglichen Vorstufen enthalten aber selbst mit diesen Nachgaben gegen den jetzigen Zustand fast überall einen greifbaren Fortschritt. Das deutsche Volk, insbesondere unsere böhmisches Landsleute, haben alle Ursache, diesen größten deutschen Gesetzeswerte den freudigsten Dank entgegenzubringen.

Fürst Bismarck, welcher seit etwa einer Woche wieder leidend ist, nach das Zimmer hinkt und hat in den letzten Tagen wiederholt längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.

Am 1. Januar ins Leben getretene Finanz-Athteilung des Reichskanzleramts, an deren Spitze der vor wenigen Tagen zum Director im Reichskanzleramt ernannte bisherige Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Michaelis gestellt wurde, ist nunmehr vollständig konstituiert. Dieselben sind die sämtlichen Staats-, Cassen- und Rechnungshäfen, die Polizei- und Bankfachen, die Zoll- und Steuerfachen, die Reichs- und Reichsstaaten, die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds und die Verwaltung der Inhaber-Papiere mit Prämien übertragen worden. Als Decernenten sind vom 1. Januar in die Finanzabteilung eingetreten die Herren Geh. Ober-Regierungsrath Huber, die Geh. Räthe Aschenborn und Schulz, die Regierungsräthe Weizen, Lieber und Burchard und der Regierungsrath Schramm.

Das fremde diplomatische Corps, welches in Berlin ansässig ist, besteht gegenwärtig aus 5 Botschaftern, 12 Gesandten, 8 Geschäftsträgern und 18 Consuln resp. Generalconsuln. Von den deutschen Staaten unterhalten nur noch Baden, Bayern, Hessen, Mecklenburg, Sachsen und Württemberg besondere Gesandte für Preußen. Deutschland wird im Auslande vertreten durch 11 Gesandte, 6 Botschafter, 8 Geschäftsträger und eine große Schaar von Consularbeamten, welche sich in 628 Städten über die ganze Erde verteilen.

Auch an Spuren eingetretener Besserung fehlt es in der jetzigen Wahlbewegung nicht. In der Hamburger Tribüne veröffentlicht ein fröhlicher Socialdemokrat, ein Hamburger Arbeiter im Alter von 50 Jahren, dem man noch einige Besonnenheit zutrauen darf, in schlichten Worten einen Brief über das Treiben der sozialistischen Agitatoren und der Führer. Der Einsender behauptet nämlich gegenüber der — irgendwo in einem sozialdemokratischen Blatte gestandenen Notiz, daß die „Führer der Arbeiter“ an der Weinprobe des Reichstages nicht Theil genommen, weil man sich einen solchen Lazarus nie gesetzt — daß gerade erst jüngst Hosencleyer, Hasselmann und andere „Führer“, die sich stets mit ihrer Aufopferung für die Sache drüssten, aus Vereinsgeldern über 100 Thaler für Champagner zum persönlichen Gebrauch“ ausgegeben hätten. Die betreffende Versammlung sei zwar über eine solche Verschwendung sehr empört gewesen und habe die Rechtfertigung Hosencleyers verlangt, indeß habe Derselbe bisher zu einer solchen keine Zeit gefunden! Die Arbeiter scheinen denn doch in ihrem ruhigeren Theile endlich selbst zur Einsicht zu kommen.

Bereits vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß mehrere südfranzösische Gemeinden vom Katholizismus zum Protestantismus übergetreten sind. Neuereins hat nun auch einer der angefeindeten Männer und Generalrat des Côte d'Or, Herr Paul Bouchard, den Katholizismus abgeschworen und ist zu dem protestantischen Bekenntnis übergetreten. In einem offenen Schreiben an den Bischof von Dijon motiviert Paul Bouchard seinen Abfall mit dem Fanatismus der katholischen Kirche. Da auch Journals, wie z. B. das „XIX. Siècle“, für den Uebertritt der Katholiken zum Protestantismus Propaganda machen, so dürften sich ähnliche Fälle, wenn die katholischen Priester in ihrer Unzulänglichkeit verharren, wohl bald wiederholen.

In Bereß der von Rumäniens geltend gemachten Einwendungen gegen Bestimmungen der neuen türkischen Verfassung wird seitens der Flotte als Prinzip festgehalten, daß Aenderungen einzelner Verfassungsbestimmungen durch das Parlament kommen der Justizgesetze als ein großes nationales Werk mit lebhafter Freude. Der Verein erhält in den Justizgesetzen den mächtigsten rechtswissenschaftlichen, politischen und nationalen Fortschritt seit Herstellung des deutschen Reiches und der Reichsverfassung. In dem folgerichtig durchgeführten Schluß der Deutschen und Bündnislinie in der Gewalt solles Unabhängigkeit des Richterstandes, der Sicherung und Erweiterung des Vertheidigungsrechtes, der Einführung von Schöffengerichten, der Befreiung des Anklagemonopols der Staatsanwaltschaft, der Erleichterung der Wiederaufnahme des Verfahrens sind die Früchte der neuern deutschen Rechtswissenschaft verwertet worden. Die Besserung aller schwereren Strafsachen, einschließlich politischen Verbrechen, vor die Schwurgerichte, die Minirichtung des Volkes bei Bildung der Schmier- und Schöffengerichte, die Verstärkung der — auch für Preußen gebührenden — Strafmaßnahmen auf das Richter und das Abhängigmachen des Schuldig von der Zustimmung von vier Richter, die Einsetzung eines obersten Reichsgerichts, die Verfolgbarkeit der Beamten ohne Zustimmung der Regierung enthalten ebenso viele Gewährleistung politischer Freiheit und fast in allen deutschen Staaten wichtige Fortschritte. Die Rechtheit ist erfahrungsmäßig der höchste Hebel der nationalen Einheit. Die Verschmelzung der links- und rechtsdeutschen deutschen Länder wurde vorzugsweise durch die Verschiedenheit der Gerichtsorganisation und des gerichtlichen Verfahrens erzielt und verzögert. Die Justizgesetze schaffen durch die Vorstufe der Anstellungsfähigkeit eines jeden Richters in allen deutschen Staaten ein einen deutschen Richterstand. Sie bestreiten insbesondere bei uns das seither geprägte unerträgliche gewordene langsame und unverhältnismäßige törichte schriftliche Verfahren in Civilprozeß, das nicht selten den Beklagten zu einem Vergleich um jeden Preis zwang. Sie gestalten neue Thatsachen und Beweise in den oberen Instanzen, Berichtigungen der Begriffsfehler und führen viertel die Entscheidung nach dem wahren Rechte. Die Hülfesetzung ist eine rasche. Das trefflich geregelte Concursverfahren verhindert das Aufzehrnen der vorbereiteten Concursmaße durch langwierige Streitigkeiten und massenhafte Verwaltungs-, Gerichts- und Anwaltsfehler. Gegenüber diesen und vielen anderen leidenden Vorgängen sind die um des Zusammenschlusses der Gesetze willen gemachten Nachgaben des Reichstages

bei der dritten Sitzung der sozialistischen Erklärung gemäß gehandelt und in Einzelheiten nachgegeben haben, um das Ganze zu retten!

Auf dem Leipziger Landkreis schreibt man uns: Die Eingang der reichsstreuen Wähler in Taucha und Umgegend in Betref des am 10. Januar zu wählenden Kandidaten ist in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß viele Wähler längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt haben. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.

— Auf dem Leipziger Landkreis schreibt man uns: Die Eingang der reichsstreuen Wähler in Taucha und Umgegend in Betref des am 10. Januar zu wählenden Kandidaten ist in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß viele Wähler längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt haben. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.

— Auf dem Leipziger Landkreis schreibt man uns: Die Eingang der reichsstreuen Wähler in Taucha und Umgegend in Betref des am 10. Januar zu wählenden Kandidaten ist in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß viele Wähler längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt haben. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.

— Auf dem Leipziger Landkreis schreibt man uns: Die Eingang der reichsstreuen Wähler in Taucha und Umgegend in Betref des am 10. Januar zu wählenden Kandidaten ist in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß viele Wähler längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt haben. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.

— Auf dem Leipziger Landkreis schreibt man uns: Die Eingang der reichsstreuen Wähler in Taucha und Umgegend in Betref des am 10. Januar zu wählenden Kandidaten ist in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß viele Wähler längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt haben. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.

— Auf dem Leipziger Landkreis schreibt man uns: Die Eingang der reichsstreuen Wähler in Taucha und Umgegend in Betref des am 10. Januar zu wählenden Kandidaten ist in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß viele Wähler längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt haben. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.

— Auf dem Leipziger Landkreis schreibt man uns: Die Eingang der reichsstreuen Wähler in Taucha und Umgegend in Betref des am 10. Januar zu wählenden Kandidaten ist in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden und es ist zu hoffen, daß viele Wähler längere Rückspaziergänge mit seinen Arzten gehabt haben. Wie es heißt, liegt er in der Absicht des Fürsten, mit Beginn des Frühlings sich wieder auf das Land zu begeben. Seine amtliche Tätigkeit hat durch das Leiden der letzten Tage keine Unterbrechung erfahren.